

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 46

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spanisches Convenio.

Don Karlos, der gefegnete Brandmörder, macht endlich Vorschläge zum Vergleich, weil ihm andere Schläge nicht mehr gelingen wollen. Er schreibt seinem Better Alphons wie folgt:

„Du bist König von Spanien während den Wochentagen, vom Montag Morgen bis Samstag Abend (Feiertage ausgenommen).

Ich bin König von Spanien jeden Sonntag und jeden Feiertag. Niemand hat das Recht, neue Feiertage zu erfinden und einzusetzen als Ich.

Der Werktagkönig besorgt die nöthigen Unterschriften jedoch mit karlistischem Siegel und Stempel, und beaufsichtigt die Stiergefächte.

Der Sonntagskönig parirt bei feierlichen Prozessionen, macht Geld und verbrennt Keger.

Was der werktägliche Regent schlecht macht, wird von mir jeweilen verbessert.

Sämmtliche Minister wählt der neunte, heilige Pius.

Alphonsitisch gesinnte Spanier sind militärfrei, dagegen aufrichtige Karlisten einstweilen total steuerfrei.

Die heimwehkränklige Isabella darf nach Madrid kommen. Sie hat mir noch nie geschadet. Von ihrer Augenbrose abgefallene Blätter werden auf Staatskosten nachgesickt. Diebstahlige Reparaturen geschehen unter Marfori's Aufsicht.

Der Thronfolger muß ein Sonntagskind sein.“

Zu diese Vorschläge schlägt Alphons natürlich ein und der spanische Krieg schlägt aus in lauter Friede, Freude, Glück und Seligkeit an Sonn- und Werktagen.

Am Gotthard.

Man hat, o weh der Jammer!
Herrn Favre aus der Kammer
Gestohlen sehr viel Geld.

Man munkelt hundertsechzig,
Und sagt, wie d's so schlecht sig,
Zu stehlen ungezählt.

Zweihunderttausend Franken!
Da macht sich schon Gedanken
Die sehr reelle Welt.

Sie schreit: O, Wunder Gottes,
Trotz Mißgeschick und Spottes,
Das Loch ist schon erstellt!

Und alle unsere Aktien,
Die können wieder wachsen,
Wie's Jedermann gefällt.

Das ist ein gutes Zeichen,
Ein Zeichen ohne Gleichen,
Das hier die Schickung wählt.

Hier ist noch was zu stehlen!
Drum fröhlich seid ihr Seelen,
Nur selbst sich nicht gequält.

Hier sind auch keine Lumpen,
Die während des Bau's schon pumpen,
Und nehmen ungezählt!

Es ist den bayerischen Bischöfen in allen Eden
Gelingen eine Epistel auszuheben,

An den König! — Wir kommen sie aufzudecken:

„Unser „Bizogott“ sagt: wir möchten ohne Schrecken,

„Trotz Abressenungslück uns wieder erdecken,

„Deinen ungnäd'gen Thron zu besetzen.

„Es möge der heilige Geist dich erwecken;

„1. Den Altkatholiken Eins zu stecken,

„2. Die paritätische Schulen zu bezucken,

„3. Niemals zu jagen nach Klosterfuchsen

„Oder nach wohlgefüllten Mönchsfuttenfäden.“

„Solltest Du Dich abermal besetzen

„Mit Nachhausefächten uns zu nicken,

„Dann: — möge der Herr Dich — strecken!“

Witterungsbeobachtung.

Der orkanartige Sturm, welcher die letzten Tage beinahe unser ganzes Vaterland heimsuchte, hat den Gelehrten bedeutend zu denken gegeben. Man konnte sich nämlich nicht klar werden, woher auf einmal solche Depressionen kommen könnten.

Offenbar war man vor Ausbruch des Sturmes bei der Beobachtung des Wetters etwas lässig, was natürlich die Entdeckung der Ursache erschwerte. Uns war es längst klar, daß die Masse von Windbeuteln, welche in letzter Zeit gefühlt wurden, beim Plagen einen solchen Sturm hervor rufen werden.

Die Wetterpropheten des „Rebelspalter“.

In Sitten (?) hatten sie jüngst die Freude, den neugewählten Bischof Jardinier einzeln zu sehen. Kapitel und Volk zog dem Krummstabhalter entgegen. Allgemein verwunderte man sich über das rüstige und muntere Auftreten des Bischofs; als man aber mittheilte, daß derselbe bereits 68 Jahre alt sei, verwunderte man sich noch mehr darüber, wer denselben eigentlich zum Gärtner gemacht habe!

Sankt Gallisches Hofengespräch.

Hofenwaser:

Ja, das laß ich mir gefallen:
Künftig im Kanton St. Gallen
Ist es gut ein Hofe sein!
Menschen sorgen jederzeit
Für die schwache „Häselkeit.“
Als Thiersechzverein!

Hofenmutter.

Alter Lampe, wenn's dich wundert:
Jäger schleichen viele Hundert
Überall den Wald hinein!
Menschen schießen um und um
Auf das arme Hofenthum,
Als Thiersechzverein.

Hofenpfarrer.

Auf den Hofen im Reviere
Kommen Jäger drei bis vier!
Lobt und preist das Menschenherz!
Schießen fünf auf einmal los,
Ei, da fällt man sanft in's Moos,
Hat gar keinen Schmerz!



Herr Feuf. Sie strahlet wie-n-es Sünneli, Frau Stadtrichter; was händ Si e so Vergnügt?

Frau Stadtrichter. Ja, s'ist würtl'i wahr, i wett möge die ganz Welt umarme; denke Si nu mir chömed wieder en neue Eta'i über, e neu's Thierbuch wie die Schamäucher sägeb. Und das freut mi halt, da weist mer emmelä wieder weme gibore ist und wie viel Ghind das mer häd, denn das Chamme i dem Gwül, wo esennig i d'r Stadt ist, luecht vergeffe.

Herr Feuf. I theile Z'ri Freud, liebi Nachberi; aber es gheht mi doch e chli äppis derby!

Frau Stadtrichter. Ach, was äh?

Herr Feuf. Heh, daß er e chli z'pat use chunt, iz sind ja die ver-bürgerte Schamäucher au scho derby und das schmerzt e rechts Züriherz.

Frau Stadtrichter. Ja, bi goscht, Si händ meh als recht, mis faugt mi ä scho a brenne; händ Si kes Aufwässerli bynene? Gänd Si's ä fütte!